

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1950)
Heft: 8

Artikel: Wettbewerb der Stadt Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-626625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

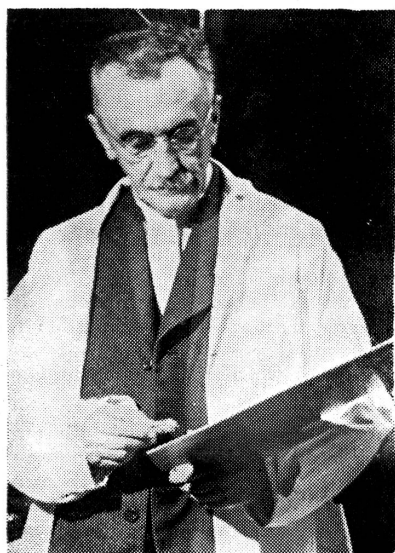
Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hermann Gattiker †

W. F. Wenn auch Hermann Gattiker nicht Mitglied der G. S. M. B. A. war, noch anderen Künstlerorganisationen angehörte, denn er blieb stets ein Einzelgänger, so glauben wir doch dieses bedeutenden und auf viele unserer Kollegen einst durch sein Schaffen starken Einfluss ausübenden Maler-Radierers gedenken zu sollen. An der zahlreich besuchten Abschiedsfeier in der Kirche Rüslikon, umrahmt von musikalischen Vorträgen sprachen über seine Persönlichkeit als Mensch und Künstler Herr Pfarrer Epprecht, Maler Willy Fries (Zürich) im Namen der Zürcher Kunstgesellschaft, der Kollegen und Freunde, sowie Prof. Schaffner als Verehrer von Hermann Gattikers Kunst.

Die «Neue Zürcher Zeitung» brachte am 24. August aus der Feder Dr. Jakob Weltis den folgenden Nachruf:



Am 23. August ist in Rüslikon der Senior der Zürcher Künstlerschaft, Hermann Gattiker, in seinem 86. Altersjahr gestorben. In dem Künstlerheim, das er sich unterhalb des Bellevue nach der Jahrhundertwende selbst erbaut und seither ständig bewohnt hatte, hat das Herz dieses eigenwilligen Vertreters einer vergangenen Zeit zu schlagen aufgehört. Lange Lehrjahre in Dresden und Karlsruhe des am 12. März 1865 «in Enge bei Zürich» geborenen und zuerst an unserer Kunstgewerbeschule tätig gewesen Jünglings gingen der Niederlassung am heimischen See voraus. In Dresden entwickelte sich Gattiker zu einem Radierer, der, wie seine Arbeiten beweisen, die Technik der Aetzkunst, das Arbeiten mit Nadel, Roulette, Aquatinta- und Plattentoneffekten bald virtuos beherrschte und in den anschliessenden Karlsruher Jahren in dieser Richtung kaum mehr viel hinzulernen konnte, sondern schon damals als Graphiker seine eigenen pädagogischen Talente spielen liess. Die Malerei studierte er bei dem tüchtigen Schönleber. Nach Zürich brachte Gattiker neben erworbenem Wissen und Können auch die nicht minder wertvolle Freundschaft seines Studienkollegen Hans Sturzenegger mit.

In der Heimat entwickelte er neben seinem freien Schaffen eine intensive Tätigkeit als Lehrer für Landschaftszeichnen zuerst an der Kunstgewerbeschule, später in eigener Regie. Auch Kunstgesellschaft und Künstlerschaft zogen den initiativen, im Urteil temperamentvollen, gelegentlich sarkastisch-scharfen Heimkehrer zu nutzbringender Arbeit heran. Vor allem aber wurde das Gebiet, wo Gattiker hauste, zur eigentlichen Zürcher Künstlerkolonie. Schüler und früherer Studienkollegen trafen sich zu kürzerem und längerem Verweilen am grünen Berghang. Hans Brühlmann, Gustav Gamper, Albert Zubler gehörten zu ihnen, immer wieder auch Sturzenegger und, seit seiner Niederlassung in Rüslikon, auch Fritz Widmann. Mit ihnen und einigen jüngeren Malern blieb Gattiker auch weiterhin in freundschaftlichem Kontakt, als er sich 1910 von allen Ämtern, zu denen auch die Mitgliedschaft in der Eidgenössischen Kunstkommission gehört hatte, zurückzog, um abseits der Stadt seine eigenen Wege zu gehen. Sie führten ihn, der am italienischen Mittelmeer schöne und fruchtbare Monate verlebt hatte, in den Dreissigerjahren auch noch in die Provence, deren landschaftlichen Herrlichkeiten dem alternden Manne lichte, zarte Farben auf die Palette zauberten.

Ausgestellt hat Gattiker, der sich um die Jahrhundertwende als Radierer und Maler in Zürich und in Süddeutschland hoher Wertschätzung erfreute, in den letzten drei Dezennien seines Lebens nur noch selten. Eine treue Gefolgschaft alter Freunde und Verehrer entthob ihn der Sorge um das Materielle. Die wenigen Ausstellungen seiner Werke machten jüngere Generationen der Kunstfreunde mit einem Maler-Radierer bekannt, der vor allem durch die schöne Konsequenz und Kompromisslosigkeit imponierte, die sein Schaffen auszeichnete. Was dieser Landschaftler in den Jahren seines Reifwerdens für richtig erkannt hatte, blieb, gab keinen Modeströmungen nach. In seinen frühen Radierungen und Bildern spürt man Beziehungen zu Stäbli; später darf man auch Thoma als Anreger und grosses Vorbild nennen. Gestützt auf ein meisterliches Zeichenmaterial, das unbestechlichernstes Studium der Natur bezeugt, hat Gattiker gemalt und radiert. Im Aufbau und Vortrag seiner Werke herrscht das Lineare vor. Er hat graphisch komponiert, nicht aus der Farbe heraus. Ein Zug zur grossen Form, der gelegentlich, namentlich in den Frühwerken, heroisch ausschwingt, vielfach aber auch zarte romantische Biegungen kennt, geht durch Gattikers Werk. Es zeugt im Einzelnen wie als Ganzes für einen charaktervollen Künstler.

Sektion Zürich. — In ihrer Sitzung vom 8. Januar 1949 beschloss die Sektion Zürich auf Antrag ihres damaligen Präsidenten Heinrich Müller, an der 26. Präsidentenkonferenz folgende Anregung zu machen: Es sollen in der «Schweizer Kunst» sektionsweise die Listen der Aktivmitglieder publiziert werden, «um damit die Zugehörigkeit aller Mitglieder zur Gesellschaft bekannt zu geben und ihre Solidarität zu heben» (Wortlaut des Protokolls der betreffenden Sitzung).

Im Bericht in der «Schweizerkunst» über die 26. Präsidentenkonferenz wurde nun die Anregung der Sektion Zürich auf folgende unglückliche, unrichtige und auch unsinnige Weise formuliert: «Wir schlagen vor, in jeder Nummer der «Schweizer Kunst» je eine Liste der Aktivmitglieder einer Sektion zu veröffentlichen. Dadurch werden allen Passiven die Namen der Künstler bekannt, die sich geflissentlich von den Veranstaltungen der Gesellschaft fernhalten.»¹⁾

Dieser letzte Satz hat verständlicherweise viel Staub aufgewirbelt; denn erstens darf eine Veröffentlichung der Liste nicht dazu verwendet werden, irgend ein Mitglied zu brandmarken, da es ja jedem freisteht, sich an den Veranstaltungen der G.S.M.B.A. zu beteiligen oder nicht, und zweitens, und darin besteht der Unsinn des Satzes, wird man anhand der Mitgliederliste nie feststellen können, wer sich «geflossentlich» von den Veranstaltungen fernhält, wer aus irgend einem triftigen Grunde daran verhindert war oder, wer zu den Ausstellungen durch die Jury nicht zugelassen wurde.

Es liegt dem Vorstand der Sektion Zürich nun daran, um weitere Missverständnisse zu vermeiden, in aller Form den berüchtigten Passus, der inzwischen den Namen «Polizeistatut» erhalten hat, zu berichtigen, und er erklärt hiermit, dass die Sektion Zürich mit der Veröffentlichung der Mitgliederlisten nichts anderes bezweckte, als den Passiven wieder einmal ins Gedächtnis zu rufen, welche Persönlichkeiten sich in den Reihen unserer Aktiven befinden.

Der Vorstand der Sektion Zürich
der GSMBA

¹⁾ Dieser Text ist wörtlich derjenige, der dem Zentralsekretariat z. H. der Präsidentenkonferenz vom 29. Januar 1949, vom damaligen Präsidenten Herrn Hch. Müller, schriftlich übergeben wurde. Anm. des Zentralsekretärs.

Wettbewerb der Stadt Zürich

zur Erlangung von Entwürfen für Wandbilder im Primarschulhaus Im Gut in Zürich Wiedikon.

Die Jury hat folgende Preise ausgerichtet:

1. Preis Emanuel Jacob
2. Preis Adolf Herbst
3. Preis Helen Kasser

Die eingegangenen Entwürfe waren vom 9.—16. Sept. 50 im Amtshaus 4, Zürich ausgestellt.